

## Die Geschichte von der gefangenen Prinzessin,

von Grünig.

(Manuscript.)

Hier an dem klaren Wasserfall,  
Umringt von Felsgesteine,  
Will baden ich, ihr Dösen all',  
Bleibt nah' auf grünem Raine,  
So rief vorerst im Schlesier Land,  
An riesigen Bergen wohlbekannt,  
Prinzessin Emma munter,  
Und tauchte schäkernd unter.

Ein mächt'ger Berggeist jener Zeit,  
Berühmt durch tolle Streiche,  
Daß von dem Wasserfall nicht weit  
Als Fink auf einer Eide.  
Kaum daß die Schönheit er geseh'n,  
War's um Vernunft und Herz geseh'n,  
Der muß ich mich bemessern,  
Rief er, bei allen Geisfern.

Und als sie bald d'rauf wieder kam,  
War Fels und Stein verschwunden,  
Ein prächtig Marmorbecken nahm,  
Mit Goldern reich umwunden,  
Den Bergbach plätschernd silber rein  
In seine lichten Räume ein,  
Holt Emma konnt's nicht fassen,  
Doch's baden auch nicht lassen.

Sie stieg in's Zauberbecken kühn,  
Doch kaum, daß sie berührte  
Den Goldsand, der so sicher schien,  
Sie seinen Trug verspürte,  
Denn ach! die Kermse sank sogleich  
In Berggeist's unterird'sches Reich,  
Doch eh' sie's recht bedachte  
Sie unten schon erwachte.

Auf seidnem Ruhebetto fand  
Ermattet sich die Holde,  
Des Zimmers Wände von Demant,  
Und Tisch' und Stühl' von Golde,  
Ein Jüngling aller Ritter Dier,  
Lag zu den Füßen senzend ihr,  
Verkündend süße Triebe,  
Und stehend Gegenliebe.

Du bist im unterird'schen Reich,  
Sprach er, der Niesenberge,  
An Zauberkraft mir Keiner gleich,  
Und Geister, Kobold, Dwerge  
Beherrscht' nebst tausend Schätzen ich,  
Dir schenk' ich sie, nur liebe mich,  
Kannst über mich befehlen,  
Auf meine Dienste zählen.

So wolle meine Dösen mir,  
Als erste Probe geben,  
Denn so alleine hier mit dir  
Schickt sich's doch nicht zu leben,  
Sprach Emma herrisch, und hinaus  
Eilt er und grab zwölf Rüben aus,  
Legt unter Händeküssen  
Sie freundlich ihr zu Füßen.

Berühr' mit diesem Stäbchen sie,  
Rief er, du kannst mir trauen,  
An Zauberkraften fehlt's ihm nie,  
Wie du sogleich wirst schauen,  
Und kaum, daß Emma sie berührt,  
Jedwede Rübe Leben spürt,  
Und wie an Vaters Hofe,  
Begrüßt sie Dof um Dose.

Sogar die Favoritin war,  
Brunhilde mit darunter,  
Sie ordnete ihr Kleid und Haar,  
Wie eh'mals dienstlich, munter;  
Zwei Rüben annoch übrig sind,  
Holt Emma schlägt darauf geschwind,  
Und Lieblingshund und Kaze  
Steh'n bald an deren Plaze.

Leicht, allen Evas Töchtern gleich,  
Von Schmerz zur Lust gehoben,  
Gestaltete auch Emma reich,  
Den Hofstaat sich wie oben,  
Der Zauberskab schafft emsig still  
Was irgend ihre Laune will,  
Doch auch der Geister Spende  
Erliegt der Zeit am Ende.

Und so auch die Prinzessin steht  
Daß ihre Dösen bleichen,  
Die Rosenwangen sind verblüht,  
Bald sie den Schatten gleichen  
Als alte Weiber hinken sie  
Nur der Gebieterin nach mit Müh,  
Selbst Hund und Kätlein stiechen,  
Und können kaum mehr kriechen.

D'rob schilt den armen Gnom' sie aus,  
Der aber spricht: Du Holde,  
Das schwere Wort muß nun heraus:  
Es steht in meinem Solde  
So lange nur des Schaffens Kraft,  
Als in den Pflanzen Lebensaft  
Sich rühret noch behende,  
Mit ihm geht Kunst zu Ende.

Berühr' d'rum Dösen, Kätz und Hund  
Nur wieder mit dem Stabe,  
Sie werden nimmermehr gesund,  
Verlangen nach dem Grabe;  
Und Emma faßet sich ein Herz,  
Schlägt sanft auf sie mit tiefem Schmerz,  
Gleich wandeln sich die Lieben  
In alte welke Rüben.

Sie trauert, weinet, tiefer doch  
Siegt Gram in ihr versenket,  
Sie hatte nämlich, oben noch,  
Ihr Herzchen längst versenket  
Dem jungen Fürsten Ratibor,  
Ein Jüngling in dem schönsten Flor,  
Voll ritterlichem Sinne,  
Und treuer, zarter Minne.

Drum, als ihr frische Rüben bald  
Der Berggeist wieder brachte,  
Aus einer, sonder Aufenthalt,  
Sie eine Biene machte,  
Und sagte heimlich: fliege fort  
Bring' dem Geliebten Graues Wort,  
Bitt' ihn, er soll mich retten  
Aus dieses Zaubers Ketten.

Sogleich erhob sich leicht und keck  
Die kleine muntre Falbe,  
Doch kaum war sie vom Fenster weg,  
Ersah sie schon eine Schwalbe,  
Geschwind durch Stabes Zaubertruf  
Prinzessin eine Grille schuf,  
Und gab auf gleiche Weise  
Befehl ihr zu der Reise.

Doch besser ging's der Botin nicht,  
Ein Storch am Teiche hauste,  
Der als willkommenes Gericht,  
Die Arme gleich verschmauste,  
Drauf eine größte Rübe nahm  
Sich Emma, und aus dieser kam,  
Durch gleiche Kraft gezogen,  
Ein Elsterlein geflogen.

Und glücklicher als wie zuvor  
Den Kleinen es gegangen,  
Konnt' sie zum Fürsten Ratibor,  
Dem Liebenden gelangen;  
Geschwähig nach Schlafes Art,  
Sie Emma's Leid ihm offenbart  
Und dieser unverweilt  
Nach den Sudeten eilet.

Indes zum Berggeist Emma spricht:  
Ich will mich dir vermählen,  
Davor doch mach' ich dir zur Pflicht,  
Die Rüben all' zu zählen,  
Die draußen wachsen für das Haus,  
Ich mache Hochzeitstag fern draus,  
Um keine, mag's dich quälen,  
Darfst du dich doch verzählen.

Der frohe Bräutigam läuft hinaus  
Zum Acker seiner Rüben,  
Zählt Tag und Nacht sie alle aus,  
Am End' ist doch geblieben  
Ein Zweifel ihm, ob nicht vielleicht,  
Und bei der Menge war es leicht,  
Er sich verzählt' um eine  
Des Nachts beim Mondenscheine.

Vom zauberischen Bergpalast  
Ist jede Spur verschwunden,  
Und auch vom alten Enomen fast  
Heut wenig zu bekunden;  
Er läßt sich seh'n nur dann und wann,  
Und zwar aus Scham, weil Jedermann  
Das Abenteuer kennet  
Und Rübezahl ihn nennet.

Er fängt das Werk von Neuem an,  
Plagt ihn gleich Liebesfieber,  
Und ach! der arme gute Mann  
Merkt eine Rübe drüber,  
Man weiß er nicht ob vorher recht  
Er hat gezählt und jezo schlecht,  
Und so muß er sich quälen  
Noch neunmal sie zu zählen.

Indessen schafft, das Herz beschwert  
Von sehnsuchtsvoller Liebe,  
Sich Emma rasch ein Flügelpferd  
Aus einer großen Rübe;  
Behende schwingt sie sich darauf,  
Ob Berg und Thal geht rasch der Lauf,  
Bis aus dem Zauberkreise  
Geführt sie die Reise.

Hier wartete Fürst Ratibor  
Schon der Prinzessin lange  
Mit seiner Reifgen wack'rem Chor  
Im heißen Liebesdrange,  
Da gab es Händedrücken, Gruß,  
Und heißen Widerschens Kuß,  
Doch galt es hier kein Weilen,  
Der Grenze zu enteilen.

Der arme Gnome hatte doch  
Nach Tag und Nacht und Stunden  
Die wahre Zahl der Rüben noch  
Am End' heraus gefunden,  
Doch die Geliebte fand er nicht,  
Und, wie noch heut die Sage spricht,  
Fuhr ihr und ihrem Ketter  
Er nach in Sturm und Wetter.

Des Zauberreiches Grenze sah'n  
Die Liebenden so eben,  
Doch wie der Gnome sie voll Hohn  
Dem Berge sah entschweben,  
Schickt ihnen einen Blitz er nach,  
Der eine Eiche krachend brach,  
Doch sie nicht konnt' erlangen,  
Dem Pannkreis längst entgangen.

Im nächsten Monats Blüthenstori  
Sie schon der Bischof traute,  
Der Fürst das Städtchen Ratibor  
Zum Angedenken baute,  
Noch heut es seinen Namen trägt,  
Und wer nach dessen Ursprung fragt,  
Erhält hier zum Berichte  
Die ganze Lieb'sgeschichte.